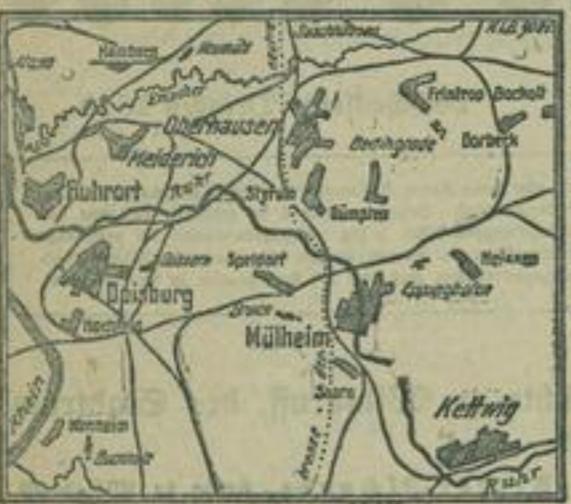


in von kurzer Dauer gewesen. Es erfolgten neue Festnahmen von Außständischen. Auch in Witten sind die Demonstrationen ohne Zwischenfall verlaufen. In Dortmund veranstalteten die Kommunisten eine Protestkundgebung wegen der Vorgänge in Wülfrath. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die in allen Bevölkerungsschichten herrschende Erbitterung darüber, daß durch den Willen der französischen Besatzung die Stadt Wülfrath zwei Tage lang dem Terror anarchistischer Banden ausgeliefert gewesen ist, ist so stark, daß selbst das kommunistische Organ in Essen, das Ruhr Echo, u. a. berichtet: „Aber einstimmende Erscheinungen über Arbeitslosenbedrohung des Ruhrgebiets lassen eindeutig darauf



schließen, daß dunkle Kräfte tätig sind, das Elend für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Unter die Arbeitslosen hatten sich französische Agenten gewischt. Die französischen Imperialisten können sich hier eine Streitbrecher-gaard gegen die Arbeiter schaffen.“ Der Arbeitslosenrat verweist ebenfalls in einem Auftrag auf diese Gefahr und fordert alle Arbeitslosen auf, solche Tendenzen mit allen Mitteln im Keime zu ersticken. Die Lage im Ruhrgebiet ist nach wie vor bedrohlich, da bei der Entbildung von Polizei eine an sich geringfügige Anzahl lichtscheiner Elemente genügt, um, wie es hier der Fall war, eine Stadt tagelang durch Terror zu beherrschen.

Chronik der Gewalttaten.

Auf dem Bahnhof Vorhalle ist nachts eine Eisenbahnbrücke von unbekannter Seite gesprengt worden. Es handelt sich um eine Gleisüberführung darunterliegender Straßen. Die Franzosen haben infolgedessen die Gleisanlagen im weiten Umkreise gesperrt und den gesamten Straßenverkehr lahmgelegt.

Nach einer Meldung aus Bingen übersiedelte ein Majorat im Walde eine in Heidesheim wohnende Frau, die mit ihrem Sohn Holt sammelte und vergewaltigte sie unter Drohungen. Auf die Anzeige des Chemnitzes wurde der Täter festgenommen.

In Recklinghausen wird wegen weiterer Inanspruchnahme von Volksschulgebäuden durch die Franzosen der Schulunterricht allmählich zur Unmöglichkeit.

Im Schwarzwald haben die Franzosen mehrere der dieser Tage von ihnen besetzten Orte geräumt, nachdem sie 23 Millionen Mark „Babbelgelder“ „beschlagnahmt“ hatten, sie haben jedoch an alle Gemeinden des besetzten Gebietes einen Befehl erlassen, in dem mitgeteilt wird, daß acht Orte, obwohl sie nicht mit Truppen belegt würden, zum besetzten Gebiet gehören.

Der Reichstag beschlußunfähig.

(339. Sitzung.)

CB. Berlin, 21. April.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Antrages der Mehrheitsparteien auf Abänderung des Strafgesetzbuches dahin, daß Sprengeungen von Versammlungen mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu einer Million geahndet werden könnten. Verbunden damit ist ein sozialdemokratischer Antrag, daß Beamte, welche die ihnen zum Schutz

der Republik übertragenen Pflichten größlich verleben, mit Gesangnis oder Buchfahndung bestraft werden können.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Abg. Eichhorn (Komm.) Übergang zur Tagesordnung über die Anträge, da diese wichtigen Fragen nicht in Abwesenheit so vieler Abgeordneten verhandelt werden können. Abg. Vennebecker (D. Volksp.) widersprach.

Als die Abstimmung über den Antrag Eichhorns erfolgen sollte, bezweifelte Abg. Eichhorn die Beschlußfähigkeit des Hauses. Vizepräsident Dittmann setzte die Abstimmung einer Weile aus, um den Abgeordneten Zeit zu lassen, ihre Plätze einzunehmen. Alsdann erklärte er, das Bureau sei sich darüber einig, daß das Haus nicht beschlußfähig sei; denn von 220 zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Abgeordneten seien höchstens 125 anwesend. Es bestreite somit auch seine Aussicht, daß eine neue Sitzung besser besteht sein werde. Unter diesen Umständen verzog er die Sitzung bis Montag.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Beratungen über die Biersteuer.

Der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Biersteuergesetzes. Es wurde mit Rücksicht auf die Geldentwertung und der aus diesem Grunde erfolgten Bierpreiserhöhungen beschlossen, die im Entwurf vorgesehenen Sätze zu verdoppeln. Die im Entwurf ausgesprochene Erhöhung des Reichsfinanzministers, mit Zustimmung des Reichsrats beim Weitersteigen des Bierpreises gleitende Sätze für die Reichssteuer zu ordnen zu können, billigte der Ausschuß unter der Voraussetzung, daß vor geplanten Erhöhungen der Steuer der Reichswirtschaftsrat und das Gewerbe gutachtschließlich gehörten werden.

Wo steht der Militarismus?

Diese zeitgemäße Frage wird durch folgende Ziffern schlagend beantwortet: Im alten Gebiet befanden sich zur Zeit des angeblich militärischen Deutschlands 23 Garnisonen, heute dagegen 228 Garnisonen. Die Kosten für Besetzung und Kontrollkommission betragen in den vier Jahren seit dem Friedensvertrag von Versailles 4,6 Milliarden Goldmark. Die Kosten für Heer und Marine in den vier letzten Friedensjahren vor dem Kriege betrugen in Deutschland zusammen nur 3,7 Milliarden Goldmark. Zu solchen Zahlen ist jede Anmerkung überflüssig. Die gesetzlichen Feiertage.

Im Reichsrat wurde der Gesetzentwurf über die Feier- und Gedenktage beraten. Als Nationalfeiertag soll der 11. August, der Verfaßungstag, gelten. Neben dem Nationalfeiertag ist der Gedenktag für die Opfer des Krieges als ein Hauptfeiertag festgesetzt. Es soll der sechste Sonntag vor Ostern sein. Religiöse Feiertage sollen auch in Zukunft durch das Landesrecht bestimmt werden können. Indes erkennt das Gesetz gleich eine Reihe von Tagen rechtschließlich als religiöse Feiertage an, vor allem den Neujahrsitag und neben dem Ostermontag den Ostermontag, den Himmelfahrtstag, den Pfingstmontag neben dem Pfingstsonntag, den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag und außerdem, insoweit es sich um landesrechtlich bei Jurisdiktions der Reichsverfassung staatlich anerkannte Feiertage handelt, auch Karfreitag und Christi Himmelfahrtstag. Auch der Bußtag soll gesetzlich geschützter Feiertag sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß abweichend vom Beschuß des Reichsrates eine Verdopplung der Arbeitslosenunterstützung zulässig, ab 16. April. Nun muß noch das Plenum des Reichstages gehört werden.

Berlin. Im Reichstagsausschuß wurde die polizeiliche Beschlagnahme der von der Deutschen Freiheitlichen Freiheitlichen im Reichstag benutzten Räume genehmigt.

München. Bei einer nationalsozialistischen Versammlung wurde bekannt, daß die Sammlung zur Spende für Hitlers 24. Geburtstag 11 Millionen übertritten hat.

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspielroman in zehn Kapiteln.

Von Godard. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mit einer Einschränkung natürlich. Es ist nämlich von jener Großpapa glühender Wunsch gewesen, mich mit ihr zu verheiraten — aus Familiengründen. Und sie merkte das. Da nahm sie mich dann eines Tages vor und sagte mir: „Wir wollen einen Platz schließen, Baron. Schwören wir uns, daß wir uns nie trennen. Schwören wir uns ewige Untruhe.“ Und das haben wir denn auch getan, und in der Folge habe ich die Seelen in alle Verhältnisse eingeweiht.“

„Was du sagst! Und wie nahm sie die Sache auf?“

„Sie unterhielt sie lebhaft und amüsierte sich königlich darüber. Sie hat lange an der Kette gelegen und ist deshalb sehr für Freiheit des Herzens.“

„Ein interessantes Frauenzimmer. Ich freue mich, sie kennen zu lernen.“

„Sie wird dir gefallen. Und nun noch eins Adolf. Gib mir den Anfang deiner Tagebüchlein, damit ich weiß, wie wir eigentlich morschiert sind. Die Gegend um den Kilimandscharo kenne ich noch gar nicht.“

Haarhaus lachte wieder. „Soll geschehen, mein Junge. Aber erst muß ich eine Partie Croquet mit den Baßfischen spielen! Da kommen sie schon! Bist du nicht dabei?“

„Ich werde den Teufel tun. Ich gehe auf mein Zimmer und studiere. Auf Wiedersehen!“

Die Baßfische waren mit dem Croquet einverstanden. Benedicte und Nelly schleppten den Kasten auf den freien Platz unter den Kastanien und packten aus, während Trude Palm mit Haarhaus englisch sprach. Vor ihm glänzte sie gern. Sie schwärzte für England, weil sie wußte, daß Haarhaus einen Teil seiner Jugend in London verbracht hatte. War Graf Brada anwesend, dessen Geschlecht sich von irgendeinem lombardischen Baron aus der Zeit Barbarossas ableitete, so schwärzte sie für Italien.

Das Spiel begann. Haarhaus war in allen diesen Sportspielen Meister — elegant, kraftvoll und sicher. Er fühlte sich sichtlich behaglich in Hohen-Araa. Vom seinem Vertrage mit einem Leipziger Verleger mußte er sein Werk über seine Neuauflagen im Parc- und Kilimandscharo-Verlag bis zu einer bestimmten Frist abliefern — und bei seinem Onkel Klemm kam er wenig zur Arbeit. Der alte war in seiner Liebenswürdigkeit so beständig um ihn herum, daß Haarhaus froh war, ausruhen zu können. Hier aber hatte er Ruhe und angenehme Abwechslung. Die drei Mädchen boten sie ihm

zur Genüge. Alle drei machten ihm gleichmäßig Spaß. Sie schwärzten ihn an, bewunderten ihn und fanden ihn reizend — und das in seiner Gottähnlichkeit wohl.

„Wer ist dran?“ fragte Benedicte. „Trude! — Trude, du bist wieder!“

Trudchen machte ihr Spiel, schwante dabei kostet mit dem Rocksaum und zeigte ihre gelben Stiefelchen. Währenddessen unterhielt sie sich mit Haarhaus.

„Mister Haarhaus, wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, nach Afrika zu gehen?“ fragte sie. Sie nannte ihn ihren Mister; Benedicte fand das albern, und Nelly spießig.

„Na, wie man so auf etwas kommt, Gräßigkeit. Ich dachte mir: den Kilimandscharo kennt man nur von unten. Da willst du doch einmal sehen, wie er oben aussieht. Und da fuhr ich hin: das heißt, halb fuhr ich, halb lief ich.“

„Ach, Mister Haarhaus! Sie machen immer bloß Unsinn mit uns! Meine Frage war doch ganz vernünftig.“

„Natürlich war sie das. Aber was soll ich Ihnen sonst antworten?“

„Sie müssen doch einmal etwas anderes gewesen sein, ehe Sie Afrikaforscher wurden!“ lachte Benedicte, den Doktor, der ihr sehr imponierte, von der Seite betrachtend. „Oder kommt man als solcher gleich auf die Welt?“

„Ich möchte das eigentlich bejahen, gnädiges Fräulein. Der Forschertrieb ist etwas Angeborenes. Aber freilich habe ich die Afrikareise nicht studiert, wenigstens nicht von vornweg. Ich bin von Hause aus Jurist. Ich wollte Verteidiger werden. Aber dabei versaut der Charakter. Das ganze Menschheitsschild verzieht sich. Tugend und Laster quirlt durchmischer. Man wird irre an sich selbst. Man soll einen Lungen zu einem Gentleman stampfen, und innerlich weicht man sich dagegen. Schließlich macht es mit kein Vergnügen mehr, schwarze Menschen weiß zu machen, und da ging ich dem lieber ganz zu den Schwarzen.“

„Wie weit ist eigentlich Mag mit hinausgeleitet?“ fragte Benedicte, „ich meine auf den Kilimandscharo?“

„Nur ein Stückchen,“ erwiderte Haarhaus mit lächelndem Stirn. „Dann blieb er am Wege hängen; es war ihm zu beschwerlich.“

„Nelly — schwarzo! Deine Kugel! . . .“ Und da Haarhaus sich in diesem Augenblick umwandte, am Rondell eine Rose für sein Knopftuch zu plücken, flüsterte Benedicte Trudchen zu: „Du der ult! uns an!“

„Ach nein, Ditte — glaubst du?“

„Ganz gewiß, aber es schadet nichts. Er ist doch ein prächtiger Mann.“

Und nun wandte sich Haarhaus zurück und reichte jeder der jungen Damen eine Rose, nachdem er sich selbst eine in das

Hamburg. In der Sitzung der Bürgerschaft teilte der Vertreter des Senats auf eine deutsch-nationale Anfrage mit, daß nicht beobachtigt sei, eine Vorlage auf Aufhebung des gesetzlichen Feiertags am 1. Mai einzubringen.

König. Kardinalsbischöfliche Schule ist nach Atom abgereist.

Ges. Da die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Errichtung einer polnischen Eisenbahnlinie in Danzig ergebnislos geblieben sind, hat der Westerbundestag beschlossen, die Beratung dieser Frage bis zur nächsten Tagung zu verschieben.

London. Das Unterhaus hat einen Gesetzentwurf auf Verbot des Allohol's in England mit 226 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Nah und Fern.

Die vergoldeten Gehntausendmarksätze. Die Ausgabe der vergoldeten Gehntausendmarksätze der Provinz Westfalen, mit dem Bildnis des Freiherrn vom Stein hat der Landesbank in Münster bisher einen Beigewinn von einer halben Milliarde Mark gebracht. Diese Summe ist der Ruhrseite zugeführt worden.

Verdächtige Geldscheinausläufe. Bei dem plötzlichen Marksturz scheinen auch die Geldscheinausläufe eine Rolle gespielt zu haben. Schon früher einmal wurden rot gestempelte Tausendmarkscheine von Händlern mit einem erheblichen Aufschluß angekauft und über die Grenze geschafft, meistens über Holland nach Frankreich. So kamen damals diese Tausendmarkscheine in den unvergründeten Ruf eines höheren Wertes und wurden auch im Ausland viel gehandelt. Es ist festgestellt worden, daß diese Ausläufe in den letzten Tagen wieder stark betrieben wurden. Die Händler zahlen für jeden Schein ein Aufschluß von 300 bis 400 Mark. Sie stehen offenbar mit ausländischen Agenten in Verbindung, die ihnen noch mehr zahlen: man spricht von 800 bis 900 Mark für das Stück. In der letzten Zeit ziehen sie über das gesetzte Gebiet nach Frankreich.

Wahrung vor ausländischen Schwindlern. In letzter Zeit hat sich eine Schwundbande in Kolumbien und Venezuela, die unter etwa zwanzig verschiedenen fingierten Firmennamen antritt, dadurch wertvolle WarenSendungen aus dem Auslande, auch aus Deutschland, in die Hände zu spielen gewußt, daß sie bei der Bekämpfung zwar die Bedeutung „Dokumente gegen Raiffe“ beim Warenbezug ausmachen, für die Aufmachung der Konfiskationsfaktur aber vorschreiben, daß darin der Besteller, nicht die die Geldeinziehung besorgende Bank, als Empfänger zu bezeichnen sei. Da in den genannten Ländern für die Auslieferung der Einfuhrgüter ausschließlich die Konfiskationsfaktur maßgebend ist, hat die Bande nach Zahlung der Postgebühren die Ware ausgehändigt erhalten. Proteste wegen Nichteinlösung der Dokumente sind unberücksichtigt geblieben, und ein gerichtliches Vorgehen führt ebenso wenig zum Ziel, weil die Namen der Besteller singuliert sind. Auch die Namen der Banks, die die Bande als Referenz aufgibt, sind singuliert. Die einlaufenden Anfragen an solche Banks holt die Bande beim Postamt ab und beantwortet die erbetene Kreditaufkunft dann selbst. Es kann nur dringend dazu geraten werden, daß deutsche Ausfuhrhändler vor Aufklärung von Geschäftsverbindungen mit unbekannten Firmen in Kolumbien und Venezuela Erfundungen bei einer zuverlässigen Bank einholen und die Konfiskationsfaktur auf jeden Fall ausschließlich an die Firma adressieren, die das Geld einzehlen soll.

Schlagwetterungsläuf. Auf der Bahn „Karl Alexander“ bei Bässweiler im Kreise Geilenkirchen entwölften sich beim Schleien schlagende Wetter. Zwei Tote und sieben Verletzte wurden als geboren gemeldet.

Sieben Bauarbeiter verschüttet. Aus Überlingen am Bodensee wird gemeldet: Kurz vor Feierabend stürzte im Speicherstraßen beim Anschieben eines sieben Meter tiefen Grabens eine Seitenwand ein, wobei sieben Arbeiter verschüttet wurden. Von diesen konnten vier schwer verletzt geborgen werden, während die anderen drei bereits tot waren.

Knopftuch gestickt hatte. Miss Nelly, die er am wenigsten beachte, erhielt eine blühende. Benedicte eine dunkelrote, und Trude zu ihrem grenzenlosen Vergnügen eine gelbe. Die Mädchen dankten und zogen die Rosen durch ihre Gürtel. Aber Trudchen leuchtete die dunkelrote Benedicte in Herz und Seele hinein; dunkelrot hieß brennende Liebe, und gelb war die Farbe des Neides. Trudchen schwärmte heimlich vor Wut, und als äußeren Ausdruck ihres Grimms hielt sie, da sie gerade am Spiel war, gewaltig mit dem Hammer gegen ihren Ball, daß dieser lustig hüpfte die Allee hinunterrollte.

Aber Trudel! rief Nelly. Dann legten sich die drei Gräzien in Trab, den Ball wiederzuholen. Raum fah das Haarhaus, so trabte er gleichfalls los. Deutl. wurden die Mädchen von Uebermut ergreift. Sie flogen wie bunte Pfeile über den Kiesstrand, und Trudchen rief: „Wollen einmal Wette laufen, Mister Haarhaus!“

„So läuft man in Europa, Herr Doktor!“ lachte Benedicte hinzu und ihre Zöpfe flatterten hinter ihr her. Der Ball blieb liegen; es gab jetzt wirklich ein Wettrennen. Haarhaus war ein ausdauernder Marathier, aber kein Schnellläufer. Die Sache strengte ihn an. Es kam ihm auch albern vor, mit den Badischen Hüttchen zu spielen. So recht eigentlich war das seiner nicht würdig. Trocken schaute er hinter den Mädchen her. Doch sie waren flinker als er; er mußte sich Mühe geben, sie einzuholen.

Endlich war er Benedicte dicht auf den Fersen. Er wußte nur nicht, wie er sie fassen sollte — an den Zöpfen ging nicht und an den Röcken war nicht recht passend. So nahm er sie, denn um die Taille und rief dabei: „Vittoria! . . .“ Erhöht, lachend und nach Atem ringend lag Benedicte einen Augenblick in den Armen des Doktors. Dann riss sie sich los, blutrot verbrand, und auch er ward ein wenig verlegen. Durch Trudes Herz aber zuckte es empört und schmerlich. „O diese Dilte!“ sagte sie sich, „sie hat sich absichtlich von ihm langen lassen . . .“

Achtes Kapitel.

Um drei Uhr war der Nachmittagsunterricht von Bernd und Dieter beendet. Treese wollte sich soeben auf sein Zimmer zurückziehen, um an Reinbold zu schreiben und ihm die Wünsche des Baronin zu unterbreiten, als ihm Miss Nelly oben auf der Treppe begegnete. Die kleine Engländerin blieb stehen und schaute in leichter Verlegenheit zu dem Kandidaten auf.

Ach, Herr Freese,“ sagte sie, „seien Sie mich nig bös, ich habe einen großen Bitte an Ihnen.“

„Es wird mir ein Vergnügen sein, Sie erschließen zu können.“ erwiderte Treese höflich; „womit kann ich Ihnen dienen?“

Nelly betrachtete einen Augenblick ihre rosigen Fingerringe und hob dann wieder den Kopf. (Fortsetzung folgt.)